

# Im Hause der Gespräche

Autor(en): **S.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **59 (1954-1955)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316340>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Allerdings ist es eine Eigenschaft auch der wahren Vaterlandsliebe, daß ich fortwährend in einer glücklichen Verwunderung lebe darüber, gerade in diesem Lande geboren zu sein . . .*

*Allein diese schöne Eigenschaft muß gereinigt werden durch die Liebe und Achtung vor dem Fremden; und ohne die große und tiefe Grundlage des Weltbürgertums ist der Patriotismus ein wüstes, unfruchtbares und totes Ding.*

*Gottfried Keller*

## **Im Hause der Gespräche**

Sonnenberge sind zahlreich; vor allem im Winter, wenn die Schneekristalle wie Diamanten im gleißenden Sonnenlicht auf den weißen Feldern funkeln! Wer kann da bei all den mannigfaltigen Winterfreuden in dieser glitzernden Pracht nach drüben schauend seinen Koffer packen und ins Ausland reisen?

Der *Sonnenberg* im Harz, das Haus der Gespräche, war das Reiseziel der kleinen Schweizer Delegation, die in den Weihnachtstagen bei Konstanz den nachbarlichen Boden Deutschlands betrat. Schon beim Passieren des Zolles wurden wir recht unliebsam auf die immer noch vorhandenen Vorhänge zwischen den einzelnen Staaten erinnert. Moderne und bequeme Dampfschnellzüge fuhren uns pustend und schnaubend gegen Norden in die gebirgige Erhebung des Harzes. Dort, ganz nahe am Eisernen Vorhang — er weist jetzt zum Glück auch schon einige fadenscheinige Stellen auf — liegt in der Nähe der Wintersportplätze Braunlage und St. Andreasberg das Internationale Haus Sonnenberg. Heute beherbergt — an Stelle des alten und bescheidenen, aber gemütlichen Holzhauses — ein neuzeitliches, zweckentsprechendes und sehr gediegenes Gebäude die ansehnliche Teilnehmerzahl, die sich aus den Ländern des freien Westens zu den jeweiligen Tagungen einfindet. Schon beim herzlichen Willkomm spürten wir etwas von der Sonnenberg-Atmosphäre, und bald halfen wir alle durch unser Dasein mit, auch den 35. Kurs zu einer übernationalen Gemeinschaft zu gestalten.

Das Wort — als Ursprung gedacht — ist immer auch Gespräch; denn es wendet sich an einen Partner. Im Gespräch finden sich die Menschen zueinander oder auseinander. Martin Buber sagt:

«Die eigentliche Schicksalsfrage der Menschheit ist die Frage, ob es den unmittelbaren, rückhaltlosen Dialog gibt, das echte Gespräch zwischen Menschen verschiedener Art und Gesinnung.»

Aus der Erkenntnis, daß Kriege im Geiste der Individuen beginnen und daß auch der Friede im Geiste des Einzelnen seinen Anfang nimmt, muß der Wille zur Verständigung, der Wille zur übernationalen Zusammenarbeit wachsen, damit, wie Gottfried Keller es meisterhaft formuliert: die Mannigfaltigkeit in der Freiheit, das Zusammenleben und -wirken aller Völker auf der ganzen Welt möglich wird.

Die Wege zu diesem Ziel führen über die persönliche Begegnung von Mensch zu Mensch, und die dazu notwendigen Bausteine bilden das gegenseitige Sich-Achten und Sich-Schätzen, welche zum Einander-Vertrauen führen. Die Triebkraft kann nur die Liebe allein sein, die unendlich großzügige Liebe, mit welcher Gott ein jedes seiner Kinder umfassen hält.

Die ersten Tage unseres Beisammenseins waren dem Europa-Gedanken gewidmet. Durch tieferschürfende und aufrüttelnde Vorträge namhafter Er-

zieher, Politiker und Journalisten wurden wir zum Nachdenken veranlaßt und lernten dabei in unverblühten und oft hitzigen Diskussionen die Anschauung und Haltung der andern kennen. Wir suchten nach gangbaren Wegen aus dem Problemwirrwarr unserer Zeit. So befaßten wir uns mit der mitbürgerlichen Bildung, erwogen Wege zu einer übernationalen Einheit, fragten uns, ob die Vereinigung der Nationen eine Utopie sei, und als Lehrerinnen und Lehrer interessierten wir uns ganz besonders für die «Erziehung zu Europa». Ein hervorragender Busch-Kenner schenkte uns die köstlichsten Proben aus der Prosa und aus den Versen dieses deutschen Menschen, Kritikers und Beobachters, so daß wir uns eingestehen mußten, daß uns heutigen Menschen auch ein Wilhelm Busch noch Bedeutendes zu sagen hat. Ferner verstand es ein objektiver Kunstfreund, uns in seinen Erläuterungen über «Das Gesicht des Menschen, dargestellt an den Bildern Picassos, das Ringen unseres Zeitgenossen um Gestaltung und Ausdruck seiner Ideenwelt» nahezubringen. Der musikalisch fein geschulte Singkreis Braunschweig erfreute uns am Neujahrmorgen mit herzerfrischenden, in vielen Sprachen klingenden Liedern.

In den letzten Tagen unseres Treffens standen die eigentlichen Schulfragen im Brennpunkt unserer Auseinandersetzungen. Den deutschen Schulproblemen wurde der Mensch und die Erziehung in der neuen Welt gegenübergestellt. Auch befaßten wir uns mit dem Verhältnis von Justiz und Schule und erwogen den Einfluß des Rundfunks auf die Bildung in unserer Zeit.

Immer und überall bot sich Gelegenheit zu Gesprächen — viele Fragen wollten beantwortet sein —, bei den gemeinsamen Mahlzeiten, nachmittags auf langen Wanderungen durch die schweigenden, herrlichen Wälder dieses Hügelzuges und ganz besonders auch auf der ganztägigen Harzrundfahrt. Unvergeßlich leben in allen Teilnehmern die besinnlichen und auch die vergnügten Stunden des Altjahrabends wie auch des Abschiedsabends, wo jedes Land in seiner Sprache und auf seine Art und Weise zum Wort kam.

Ein Grundgedanke wirkt wie ein roter Faden durch das ganze Bestreben und Unternehmen des Arbeitskreises Sonnenberg — wie es auch gleichzeitig, ganz unabhängig voneinander, der Bayrische Lehrer- und Lehrerinnenverein versucht —: «Wir wollen und wünschen keine oberflächliche und billige Verbrüderung, sondern suchen die ehrliche Begegnung zwischen Menschen, die willens sind, neue Beziehungen zu schaffen und sich mit restloser Verantwortung dafür einsetzen.»

Der Beitrag der Schweiz in diesem internationalen Konzert war kein geringerer, als in Wort und Bild von der Idee des Kinderdorfes Pestalozzi berichten zu dürfen. Es war unserem Kollegen ein besonderes Anliegen und eine herzliche Freude, zeigen zu können, wie im Kinderdorf bei Trogen die bloße Idee der Übernationalität als völkerverbindende Tat geschieht, indem dort Kinder aus mehreren Nationen gemeinsam heranwachsen, Verständigung und Toleranz üben lernen und so zu Pfeilern eines neuen Europa werden. Für die spontane und freiwillige Geldspende der ergriffenen Zuhörer danken wir herzlich und hoffen und wünschen, daß die Idee Cortis immer wieder von neuem verwirklicht werden möge.

Im Verlauf der Jahrhunderte haben wir Schweizer uns manche Werte errungen, die es andern weiterzugeben, die es aber auch bis zum letzten zu verteidigen gilt. So möchten wir unsere Neutralität in diesem Sinne ver-

standen und anerkannt wissen; denn es ist Tatsache, daß unser neutrales Verhalten sehr oft falsch ausgelegt wird. Weil es uns aber wirtschaftlich gut geht, dürfen wir nicht einfach selbstzufrieden vor dem Schicksal unserer Nachbarn die Augen schließen. Sie brauchen unsere Anteilnahme, unser mitfühlendes Verständnis, um in ihrer Entwicklung zur wahren Demokratie weiterzukommen. Dem eben eingetroffenen Brief einer deutschen Sonnenberg-Kollegin entnehme ich wörtlich: «Es ist wohl nicht im Sinne des Sonnenberg-Kreises, Komplimente zu machen. Aber bei Euch Schweizern kann ich doch nicht umhin — wahrscheinlich ist es auch mehr ein Dank als ein Kompliment: Ihr habt mir durch Euer Da-Sein und So-Sein, durch die Aufrichtigkeit Eures Wesens, unermesslich viel gegeben. Ihr seht die Dinge so klar und einfach und doch so tief. Wir Deutschen sind sehr oft in der Gefahr, kompliziert zu sein, und dann versteigen wir uns in Probleme und verlieren den Boden unter den Füßen. — Der allgemein schlichte Stil in den Berichten und Abhandlungen Eurer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung hat mir gefallen. So etwas einfach Gesagtes hat doch viel größere Leuchtkraft . . .» Ja, wir brauchen einander, Europa bedarf aller guten Qualitäten aus jeder einzelnen Nation, um aus dem herrschenden Chaos eine sichere Ordnung zu schaffen. Ich sehe dabei ganz ab vom schweizerischen Eigenlob, der Auslandsaufenthalt läßt auch uns unsere Fehler klarer vor Augen treten.

Briefwechsel, Austausch von Zeitschriften und Besuche bei den Kolleginnen und Kollegen in ihrer Heimat, an ihrem Wirkungsort, vertiefen den geknüpften Kontakt, tragen den Sonnenberg-Gedanken weiter und bilden Brücken und Stützpfeiler auf dem Wege zur internationalen Verständigung.

Man verzeihe mir die Lückenhaftigkeit meines Berichtes über diese Neujahrstagung auf dem Sonnenberg. Wenn trotzdem die eine oder andere Leserin vom Wunsche gepackt worden ist, die Sonnenberg-Atmosphäre einmal selber zu erleben, so lege ich befriedigt die Feder beiseite. Allen Interessentinnen sei mitgeteilt, daß im Sommer 1955 der Internationale Arbeitskreis Sonnenberg zusammen mit dem Schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerverein eine internationale Begegnung im Pestalozzi-Dorf in Trogen plant (voraussichtliches Datum 15. bis 23. Juli). S. K.

Die jetzige Kultur erhält sich durch die Presse, die Propaganda, die Organisationen und die Macht- und Geldmittel, die ihr zur Verfügung stehen. Dieser unnatürlichen Verbreitung von Ideen hat sich die natürliche entgegenzusetzen, die von Mensch zu Mensch geht und nur mit der Wahrheit des Gedankens und der Empfänglichkeit für Wahrheit rechnet. Ungewappnet, in der primitiven Kampfweise des Geistes, muß sie gegen die andere angehen, die ihr wie Goliath dem David in der mächtigen Rüstung der Zeit entgentritt.

*Albert Schweitzer*

## **Die Montessori-Erziehung**

### *Allgemeines*

Maria Montessori ist ein Glied in der Kette der großen Pädagogen. Ihre Arbeit hat sich dem Schaffen der früheren Erzieher angegliedert, hat aber ihrem Zeitalter entsprechend ein anderes Gepräge. Ihr Studium an der Universität in Rom, ihre Arbeit als erste italienische Ärztin, ihre Ansicht, daß die Behandlung von debilen und idiotischen Kindern in erster Linie eine medisch-pädagogische Methode erfordere, ihre Praxis und ihr Erfolg